



Welches Tier hat am Tannzapfen geknabbert? Auf Spurensuche mit Elisabeth Taibon Karnutsch.



Adrenalinkick: Im Hochseilgarten auf der Familienalm Taser oberhalb von Schnenna kann man klettern, bergsteigen und die Höhenangst überwinden.

Bilder Sarah Coppola-Weber

Familienparadies Südtirol

ITALIEN Nicht nur wegen des günstigen Eurokurses ist Südtirol so beliebt. Die kindergerechte Infrastruktur und die zahlreichen Freizeitangebote locken so manche Familie in die nördlichste Provinz des Landes.

SARAH COPPOLA-WEBER
redaktion@luzernerzeitung.ch

Ellen Gromann aus Kreuzlingen hat schon viel von Südtirol gehört. Viel Gutes. Als Reisebloggerin ist sie viel unterwegs, war aber noch nie in diesem Gebiet. Also packte sie letztes Jahr den Koffer und reiste mit ihrer Familie nach Völs im Schlerngebiet, dem Nachbarort von Kastelruth, Heimat der Kastelruther Spatzen. Sie staunte über die herzlichen Menschen, die Ruhe ausstrahlten und ihr ein leichtes Lebensgefühl vermittelten. «Südtirol ist landschaftlich wunderschön, die kulinarischen Spezialitäten sind hochwertig und die Angebote qualitativ hochstehend», schwärmt sie.

Ferien auf dem Bauernhof sei eine tolle Sache und im Vergleich zu einer Ferienwohnung in der Schweiz viel günstiger. Südtirol bietet eine Vielzahl an Freizeitmöglichkeiten, wie Schwimmen, Wandern, Kanufahren oder Reiten. «In Völs hatten wir alles, was wir brauchen. Es ist ein schönes Wandergebiet, hat einen Weiher zum Baden, und die Kinder konnten die freilaufenden Haflingerpferde auf der Alm streicheln.» Für die nächsten Familienferien in Südtirol hat sie die Destination bereits ins Auge gefasst: «Ich möchte gerne in Dorf Tirol Ferien machen.» Das Dorf liegt oberhalb Merans und abseits vom Rummel.

Viel Programm im Familienhotel
Katia De Nitti hat Südtirol vor vier Jahren als Fixpunkt für ihre Familienferien ausserkoren. Die Heimweh-Italienerin fährt mit ihrer Familie meistens im Herbst dorthin, und immer wieder an einen anderen Ort. Nach einem Aufenthalt in Meran seien sie ins Trentino gerast, was ihnen aber nicht so gut gefiel, danach haben sie in Brixen Ferien gemacht und dann in St. Ulrich.
De Nittis Lieblingsstadt heisst Bozen: «Im Gegensatz zu Meran sind Bozen und Umgebung italienischer.» Wie sie auf die Feriendestination Südtirol gekommen ist? «Ich suchte nach einer

Möglichkeit, mit einem Kleinkind in Norditalien Ferien zu machen, wollte aber nicht in eine Grossstadt wie etwa Mailand oder Turin reisen.» Mit Südtirol war eine interessante Alternative gefunden. «Es ist nicht so weit weg, das Essen schmeckt lecker, und die Gastfreundschaft ist hervorragend.»

Ferien im Familienhotel geniesse sie aber mit Vorsicht: «Bei der Fülle an Programmen, die dort geboten werden, ist es manchmal schwierig, auf eigene Faust etwas zu unternehmen», sagt sie. So ziehe sie lieber ein «normales» Hotel mit einem kleinen Spielzimmer vor, denn das sei es auch, was Südtirol ausmache: «Die Kinderfreundlichkeit haben die Südtiroler in der DNA, Kinderspielplätze und Ecken für die Kleinen gehören überall zum Standard.»

Waldtieren auf der Spur

Die kindergerechte Infrastruktur und die vielen Freizeitangebote locken so manche Familie nach Südtirol. Das wissen auch die Tourismusfachleute in Schnenna, einem 2700-Seelen-Dorf oberhalb von Meran, und haben zu diesem Zweck ein Familienprogramm auf die Beine gestellt, das an «Alice im Wunderland» erinnert. Und das für alle Altersstufen etwas zu bieten hat – denn während grössere Kinder gerne Abenteuer und Nervenkitzel erleben und die Kleineren lieber Spielplätze unsicher machen und Tiergärten besuchen, gelangen Eltern oft schon bei der Ferienplanung an ihre Grenzen und fragen sich, wie sie sämtliche Kinderwünsche unter einen Hut bringen sollen und gleichzeitig auch selber auf ihre Kosten kommen.

Die Autorin hat in einem Selbsttest mit ihren drei Sprösslingen (13, 9 und 6 Jahre alt) ausprobiert, wie gut es sich in dem Dorf mit doppelt so vielen Gästebetten wie Einwohner Ferien machen lässt. Schon das Programm tönt vielversprechend: Reitausflug, Tierspurenwanderung, Ausflug auf die Familienalm, Hochseilgarten. Mit einem Pferde-



Das Schloss Tirol auf einem Hügel über Meran war die Stammburg des Grafen von Tirol.

ausflug gelingt der Auftakt perfekt. Die Kinder sitzen hoch zu Ross, während die Eltern und der Pferdeführer die Zügel in der Hand halten.

Bei der Tierspuren-Wanderung mit der Kindergärtnerin Elisabeth Taibon Karnutsch starten wir mit einem Ratespiel und sind sogleich mitten im Thema: Welches Tier hat wohl diesen Tannzapfen angeknabbert? Woher stammen diese Löcher im Baumstamm? Und wer hat sich an diesem durchlöchernten Blatt satt gegessen? Elisabeth Taibon Karnutsch fordert die Gruppe auf, selber auf Spurensuche zu gehen. Alle paar hundert Meter werden die Funde untersucht, und die Kursleiterin liefert uns Informationen dazu.

Auf einem Parcours sollen wir herausfinden, was für Spuren Mensch und Tier hinterlassen haben: da ein Skelet, dort eine Feder oder ein Gebiss. Aber auch einen Kugelschreiber und einen Holzlöffel finden wir. Anschliessend lassen wir uns die einzelnen Tierspuren genau erklären. Von wem stammt dieses Gebiss? Welches Tier hat diesen Plotenabruck hinterlassen? Und was hat es mit dem Hirschgeweih auf sich? Apropos Hirsch: Zum Abschluss unserer Wanderung durchqueren wir ein Hirschegehe, sehen aber keine Tiere. Wir stehen schon unterhalb des Geheges, als sich plötzlich etwas regt im hohen Gras: Ein Hirsch taucht auf, dann zwei und schliesslich drei. Eines ist sicher: Beim nächsten Waldbesuch werden wir die Augen offen halten und bewusster auf Tierspuren achten.

Familienalm auf 1450 Metern

An unserem dritten und letzten Tag in Schnenna fahren wir mit der Seilbahn auf die Familienalm Taser, die auf 1450 Metern liegt und sich seit 2000 ganz den Familien widmet: Sepp Gamper, selber Vater von drei Kindern, liegen die kleinen und grossen Gäste am Herzen. Vier Chalets mit zwölf Wohnungen und sieben Doppelzimmer gehören zum Familienhotel, das als erstes Südtiroler Hotel mit dem europäischen Umweltzeichen Eco Label ausgezeichnet worden ist und maximal 70 Gästen Platz bietet.

Ein Abenteuerispielfeld und ein Bergzoo laden die Kinder zu neuen Entdeckungen ein; beim Indianerdrum kann man Bogenschiessen üben und am Waldrand im Hochseilgarten die Höhenangst überwinden. Das machen wir:

Von Ötzi bis zu den Erdpyramiden

UNTERKUNFT: In Südtirol gibts eine Vielzahl an Pensionen (B & B), Hotels und Ferienwohnungen. Für Familien sei die Südtiroler Familienhotelkette mit 25 Betrieben erwähnt: www.familienhotels.com

TIPPS: Reisebloggerin Ellen Gromann rät zu einem Besuch des Ötzi-Museums im Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen, Führung empfohlen. Infos unter www.iceman.it, am 22. Mai Internationaler Museumstag und freier Eintritt, die Erdpyramiden in Ritten bei Oberbozen («sehenswert, aber relativ schlecht ausgeschildert», www.ritten.com) sowie das «Riverboarding» auf der Etsch (www.aquacultura.it, www.xsund.it).

Katia De Nitti kehrt gerne im Caffè Ristorante Walthers (www.walthers.it) auf der Piazza Walther in Bozen ein. **INFOS ZU SCHENNA:** Tourismusbüro www.schnenna.com (+39 0473 945 669), neu sind 19 Wanderungen zu fünf Themen im Büchlein «Unser grösster

Schatz» zusammengestellt, mit Rätsel, Gewinnspiel und Geschenk. Für die Erzähl- und Spielewanderung, Kräuter- oder Tierspurenwanderung mit Elisabeth Taibon Karnutsch gibts Infos beim Tourismusbüro.
Familienalm Taser: www.familienalm.com
Für den Hochseilgarten muss man sich anmelden: Tel. +39 0473 945 615.



Karte oas

Mekka für Jazz- und Weinliebhaber

GENFERSEE Das Festival Cully Jazz am Genfersee überrascht vom 8. bis 16. April nicht nur mit unerhörtem Jazz, sondern auch mit dem Charme eines intakten Weinstädtchens.

Natürlich ist das Cully Jazz Festival nicht mehr wirklich ein Geheimtipp; mit seinem 34-jährigen Bestehen ist es immerhin fast so traditionell wie Montreux Jazz oder Paléo Nyon und in der Westschweiz auch ähnlich bekannt. Im Unterschied zu seinen renommierten Nachbarn am Genfersee hat es aber seinen Charme bewahren können, weil es immer noch gut zehnmal kleiner ist: Zu den gut 30 Hauptkonzerten an den neun Konzertabenden werden nur etwa 14 000 zahlende Besucherinnen und Besucher erwartet.

Dazu kommen an den Weekend-Abenden nochmals gegen 6000 Besucher, die sich auf ein Dutzend Schauplätze des kostenlosen Off-Festivals verteilen (manchmal aber auch drängen) oder auch nur die schöne Ambiance im Festivalstädtchen geniessen wollen. Ein Budenjahrmarkt und omnipräsente Sponsorenauftritte wie nebenan in Montreux sind da fremd.

Eigene Ausrichtung

Mindestens in der Deutschschweiz ist Cully Jazz aber in der Tat kaum bekannt. Das historische Städtchen mitten im Lavaux war bisher wohl nur Weinkennern ein Begriff. Besucher von ennet des Röstigrabens machen erst gut 10 Prozent aus.

Und das sind wohl auch echte Jazzkennner. Denn Cully nimmt unter den eingessenen Schweizer Jazzfestivals einen ganz eigenen Stellenwert ein: Während in Montreux und beim Estival Jazz Lugano der angestammte Jazz nurmehr eine untergeordnete Rolle spielt, das Jazzfestival Bern ganz der Tradition treu bleibt, Willisau seit jeher die Avantgarde portiert und sich Schaffhausen auf die heimische Szene beschränkt, versteht es Cully Jazz, einen gelungenen Mix aus noch kaum bekannten Newcomern und schon arrivierten Trendsettern zu präsentieren.

Die relativ unkommerzielle Aufmachung erlaubt immer noch ein spannendes Programm voller Entdeckungen, frei von Konventionen und Mainstream. Die Mischung von in- und ausländischen Künstlern, von traditionellen und hippen Klängen, von westlichen und östlichen Kulturen, von Blues und Cubanismo bis Funk und Free Jazz macht den besonderen musikalischen Reiz von Cully aus.

Drei prägnante Haupt Bühnen

Im Gegensatz zu den andern grossen Schweizer Jazzfestivals gibt es keinen «Mister Cully», der das Programm seit Jahrzehnten prägt. Zwar wirkte Benoît Frund 13 Jahre lang als Präsident des Organisationskomitees (seit letztem Jahr abgelöst durch zwei Co-Direktoren), er war aber wie die anderen zehn Mitglieder bloss ehrenamtlich im Hintergrund tätig – «einfach, weil wir immer noch so viel Freude an unserem Festival haben».

Das ist gewiss ein Unikum im heutigen Festivalgeschäft, und das prägt auch den besonderen Geist von Cully Jazz. Für die eigentliche Produktion ist ein Festivalbüro zuständig, das vor dem Festival jeweils von den zwei ganzjährigen Angestellten auf zehn Personen aufgestockt wird. Und für das Programm zeichnet ein fünfköpfiger Programm Ausschuss verantwortlich. Das In-Festival von Cully Jazz besteht aus drei Schau-

plätzen für die kostenpflichtigen Konzerte. Hauptbühne mit 900 Sitz- oder 1400 Stehplätzen ist das nachtschwarze Chapiteau auf der Place d'Armes, direkt am See. Es verzaubert jeden Abend die Liebhaberinnen und Liebhaber der «Blue Notes» – jener Töne, die in besonderem Mass den Bluescharakter von Melodien prägen. Die Salle Davel, der moderne Gemeindesaal von Cully, nur einen Steinwurf vom See entfernt, verwandelt sich in die angesagte Next-Step-Bühne. Am frühen Abend wird dieser intime Raum zu einem Ort der Entdeckungen. Später verwandeln erstklassige DJs das Next Step in einen kosmopolitischen Club. Der Temple schliesslich ist ein Ort musikalischer Andacht: Cullys kleine Kirche lässt rein akustische Auftritte in einmaliger Intensität erklingen.

Sprungbrett für junge Künstler

Zur besonderen Attraktion von Cully Jazz gehört natürlich auch das Off-Festival auf zwölf Kleinstbühnen in mehreren Caveaux, einigen Cafés und einem historischen Schiff. Wie Carine Zuber, Gesamtleiterin des «Moods» in Zürich, stets betonte, bieten diese Nebenschauplätze nicht nur atmosphärische Unternehmung: «Diese Bretter können für heimische Nachwuchsgruppen noch ein wirkliches Sprungbrett auf grössere Bühnen bedeuten.»

Mit dem Cave «Das Schlagzeug» sei sogar eigens für Deutschschweizer Bands ein Sprungbrett in die Romandie geschaffen worden. Und beim Caveau des Vignerons gerät sie geradezu ins Schwärmen: «Hier schlägt noch der wahre Puls des Festivals: In diesem perfekt gelegenen Keller – zwischen den beiden Hauptbühnen – können wirklich alle Musiker vorbei und jammen mit der Residence-Band – völlig unorganisiert, wie einst in Montreux!» Neue Attraktion des Off-Festivals ist heuer die Club-Bühne, wo internationale «Rising Stars» zu erleben sind.

Von Käseschnitte bis Austern

Klar, in Cully spielen die Musik und der Wein die Hauptrolle, doch zum besonderen Cachet tragen auch die charmanteren Verpflegungsmöglichkeiten bei. Da wäre einmal «La Cuisine», eine überdachte Esmellej mit im Zentrum des Geschehens. Der Renner sind aber die frischgebackenen Filets de perche der kleinen Fischbude in einer Seitengasse. Zudem sorgen eine Austernbar, ein madagassischer und ein indischer Stand dafür, dass auch gastronomisch ein Weltprogramm geboten ist – neben Waadtländer Spezialitäten wie Malakoff, eine Käseschnitte. Eindringlich ist in Cully das friedliche Nebeneinander von Jung und Alt. Stolz erklärt Benoît Frund: «Der Generationenmix sorgt für eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts. Dadurch können gar keine Probleme aufkommen – in Cully brauchen wir drum nicht mal Sicherheitskräfte.» Obwohl der Jazz am Léman gar nicht immer so brav daherkommt?

TEXT UND BILDER PETER HUMMEL
redaktion@luzernerzeitung.ch

Konzerte und die Weinberge geniessen

CULLY JAZZ FESTIVAL: 8.4. bis 16.4.

PROGRAMM: Internationale Acts sind Dianne Reeves, Wayne Shorter, Chucho Valdés oder das Trio Mare Nostrum.

BILLETTE: Für die meisten Abende sind noch Tickets erhältlich – und die Preise in Cully sind erst noch erschwinglich: Der Grossteil der Konzerte kostet zwischen 40 und 56 Franken; buchbar direkt über die Homepage www.cullyjazz.ch

UNTERKUNFT: Die wenigen Hotels sind zwar schnell belegt (gute Chance: Hotel Lavaux), doch da die meisten Besucher aus der Region kommen, sind



Die Ambiance am See ist am Festival in Cully intimer als in Montreux.



Die intimen Konzerte in den Caves prägen die besondere Atmosphäre des Festivals.



Die leisen Auftritte im Temple finden ein besonderes Publikum.



Karte oas